

tanzt. Und vergeblich versucht mit zornrasenden krallenden Pfoten den biegsamen Knaben zu Fall zu bringen. An der Treppe keift die Wirtschafterin. Ruft ängstlich die Alte. Kling zittert wie ein Birkenblatt und drängt zum Heimgehn. Gölk läßt ab von dem tollen Tanz. Brüllt, sie kämen. Und er und der Buckel drücken sich mißtrauisch jeder in eine Zimmerecke. Einander gegenüber schlüpfen sie hastig in die Hosen. Rücklings geht Gölk hinaus. Der Krumme zischt ihm auf-fahrend nach. Stolpernd schlägt er in den Flur. Gölk lacht den ängstlich Horchenden erregt zu. Packt Kling um die Schultern und geht. Er brütet stumm und benebelt auf dem Wege. Kling fürchtet ihn. Heimlich sucht er sich unter seinem Arme durchzuwinden. Gölk packt ihn fest, und roh lacht er ihm ins Gesicht. Dann wieder hält er ihn fast zärtlich. Der Buckel weist die Alte, die zahlen will, erregt ab. Sie versucht Gölk auszufragen. Er antwortet nicht. Und nimmt Gölk zu sich hinauf ins Bett.

Der Uhrmacher ist ein kleiner, schwächtiger Mann. Er beugt den Spitzbart unter die engen Schultern auf den Werk-tisch. Er bläst mit schwindsüchtigen Bälgen in den kurzen Rippen sein Lebenslicht zu schwächtiger Flamme an. Er äugt durch die scharfen Gläser in die störrigen Zeitmesser. Stochert darin und hat damit sein Brot. Für sich, für sein faltigschmales Weib, für seine bleichsüchtige aufgeschossene Tochter. Den Waisenknaben fixiert er kurz. Er setzt ihn neben sich. Läßt ihn sortieren und putzen. Und lehrt ihn die Tätigkeit der Räder und Rädchen. Gölk reizt es, den tickenden Käfern den blinkenden Leib auszunehmen. Hat er dann die hohle Kapsel vor sich, ist es ihm eigentlich genug. Es langweilt ihn bald, immer das gleiche zu tun. Er trägt die reparierten Uhren zur Kundschaft. Steht in den Dienstbotengängen der Villen. In den Fluren der Stuckhäuser. In den muffigen Zimmern der Backsteinkasernen. Im Schlaf und im Wachträumen mischen sich ihm die Gesichter durcheinander. Sie werden zu stereotypen Grimassen. Die er in seinen Händen papieren zerknüllt. Leer sind seine Tage. Und wertlos für ihn.

Das Weib des Uhrmachers setzt sich zu seinem Manne, wenn er die Abende noch spät vor seiner Lampe sitzt. Scheinbar gleichgültig lobt sie den anstelligen Lehrling. Später bringt